





LEGENDE ZUM TITELBILD

Vernetzen verbindet. Die Bilder stammen aus Anlässen und Ausflügen, bei denen neue Verbindungen entstanden sind und bestehende Verbindungen gestärkt wurden.

Editorial Stiftungsratspräsident	4
Editorial Geschäftsführer	5
Organigramm	6
Einführungstag	7
Unterstützte Kommunikation	8-9
Kollegiale Beratung	10
Bereich ISM & Interview Biljana Lero	11-13
Eltern-Kind-Angebot casa	14-17
Morgenfeuer	18
Multifamilienarbeit	19
Anschlusslösungen	20
Mitarbeitende	21-22
Bilanz, Erfolgsrechnung, Fondsrechnung	23-25
Spenden	26
Ihr direkter Draht	27



Geschätzte Leserinnen und Leser

Ein Netz verstärkt sich durch die Vielzahl seiner Verbindungen. Je dichter das Netz, desto grösser seine Tragfähigkeit. Ein dichtes Netz hält auch, wenn sich mal eine Verknüpfung löst und eine Verbindung ausfällt.

Unter dem Jahresmotto «vernetzen verbindet» wird deutlich, wie zentral dieser Gedanke für die Arbeit von focus jugend ist. Unsere Kinder und Jugendlichen bewegen sich in unterschiedlichen Lebenswelten: in ihren Familien, in der Schule, in Wohngruppen, in Vereinen oder später in der Berufswelt. Damit sie sich entwickeln und ihr Potenzial entfalten können, braucht es Menschen, die miteinander im Gespräch bleiben und gemeinsam Verantwortung übernehmen.

Beim Lesen dieses Jahresberichts werden Sie vielen Beispielen begegnen, die verdeutlichen, wie wertvoll solche Verbindungen sind. Ob in der kollegialen Beratung, bei den integrativen sonderpädagogischen Massnahmen, in der unterstützten Kommunikation oder in den vielfältigen Angeboten für Familien: Überall wird sichtbar, dass gute Lösungen dort entstehen, wo sich Menschen vernetzen, ihre Perspektiven zusammenbringen und voneinander lernen.

Auch als Stiftungsrat erleben wir täglich, wie wichtig tragfähige Netzwerke sind. Die Herausforderungen im Bildungs- und Sozialbereich werden komplexer. Umso wichtiger ist es, dass wir auf engagierte Mitarbeitende, vertrauensvolle Partnerorganisationen sowie auf die Unterstützung von Gemeinden und Behörden zählen dürfen.

Vom wertvollen Austausch dieser Akteure untereinander und von der konstruktiven Zusammenarbeit lebt unsere Institution. Mein Dank gilt allen, die mit ihrem Engagement dazu beitragen, dass das Netzwerk «focus jugend» Tag für Tag funktioniert.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre und viele Begegnungen, die neue Verbindungen schaffen.

Stefan Liechti, Stiftungsratspräsident



«vernetzen verbindet»

Bei diesem Motto kommt mir als Erstes in den Sinn, welch hohen Stellenwert das Networking, wie dies auch bezeichnet wird, in meiner früheren Berufstätigkeit hatte. Kaum eine Woche verging, ohne dass bei einem Anlass oder Treffen eine Begegnung herbeigeführt wurde mit dem Ziel, einen fachlichen Austausch zu pflegen, neue Kontakte zu knüpfen oder bestehende zu vertiefen. Diese Kontakte brachten dann oft konkreten Nutzen in geschäftlichen Aktivitäten: sei es spezifisches Knowhow, neue Kunden oder neue Partner für Projekte.

Networking ist aber gleichermassen wichtig, wenn es darum geht, sich innerhalb der Institution zu vernetzen. Nichts ist so stark wie eine geeinte, vernetzte und verbundene Gemeinschaft. Das gegenseitige Vernetzen mit Mitarbeitenden aus anderen Bereichen führt zu einem gegenseitigen Verständnis und inspiriert in der täglichen Arbeit. Bei uns im focus jugend erlebe ich manchmal, dass es kleine, starke Gemeinschaften (Teams) gibt, welche aber noch zögern, sich focus jugend als Ganzem anzuschliessen und sich zu vernetzen. Positiv betrachtet handelt es sich um Teams, welche sehr eigenverantwortlich und selbständig unterwegs sind. Auf der anderen Seite wird die Chance nicht genutzt, sich als Teil des gesamten focus jugend zu verstehen, sich einzubringen und damit sich selbst zu stärken. Vielzahlige Projekte und Aktivitäten sind im Gange, damit wir zu einer stärkeren Einheit wachsen können.

Ein paar Beispiele davon lesen Sie in unserem Jahresbericht, z.B. welche Bedeutung ein Einführungstag hat oder wie die kollegiale Beratung uns gegenseitig unterstützt und stärkt.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, eine anregende Lektüre und viele verbindende Momente. Kommen Sie doch vorbei und vernetzen Sie sich mit uns.

Ulrich von Känel, Geschäftsführer

Organigramm



Der Einführungstag

Unter dem Motto «Gemeinsam unterwegs» trafen sich in der letzten Schulferienwoche der Herbstferien alle Mitarbeitenden zum traditionellen Einführungstag. Der einmal jährlich stattfindende Einführungstag ist eine der wenigen Gelegenheiten, bei welcher sich die Mitarbeitenden treffen und bereichsübergreifend austauschen können. Mit dem Tagesmotto «Gemeinsam unterwegs» drücken wir auch aus, dass wir nur gemeinsam unsere Aufgaben lösen und die Herausforderungen bewältigen können.

Am Einführungstag können wir einerseits alle im Verlauf des Jahres neu dazu gestossenen Mitarbeitenden zusammenführen und andererseits haben wir die Möglichkeit, spezifische Themen aufzunehmen.

Zu Beginn durften wir von Frau Prof. Dr. Undine Lang, Klinikdirektorin an der Universitären Psychiatrischen Klinik in Basel, ein Inputreferat zum Thema «Prävention am Arbeitsplatz: Schlüssel für resiliente Teams» hören. Auf fachlich fundierte und humorvolle Art erläuterte sie Fragen ob und wie Resilienz herstellbar ist, wie sich Resilienz als Haltung ausdrückt und was dies für die Arbeit in Teams bedeutet.

Interessant war die Aussage, dass mit zunehmendem Alter auch die Resilienz steigt. Zu den Faktoren, welche die Resilienz steigern, zählt Frau Lang eine Vielzahl von Faktoren auf wie z.B. Sport, Glauben, Kontakt in der Natur, Hunde halten, Freundschaften, genügend Schlaf, gesunde Ernährung, etc. etc. – alles Sachen, welche von jeder Person mehr oder weniger einfach in die Praxis umgesetzt werden können.

Zum Einführungstag gehört auch, dass jede Bereichsleitung einen kurzen Überblick darüber gibt, welche Projekte im Bereich aktuell laufen und welche für das folgende Jahr geplant sind.

Damit die Vermischung der Mitarbeitenden möglichst hoch ist, wurden dieses Jahr zehn verschiedene Workshops angeboten. Der grösste Teil davon wurde von Mitarbeitenden von focus jugend gestaltet. Jede Mitarbeitende und jeder Mitarbeiter konnte sich je nach Interesse für drei Workshops anmelden.

Zum Abschluss gab es noch einen Vortrag von Sophie Hundertmark, KI-Forscherin und Beraterin, zum Thema «KI Kompetenz beginnt im Alltag». Sophie zeigte auf, welche enormen Möglichkeiten, aber auch Herausforderungen KI bietet und weshalb dabei kritisches Denken gefordert ist. Sie nahm uns mit auf die Reise, zu verstehen, wie wir KI so gestalten können, dass der Mensch im Mittelpunkt bleibt.



Die wertvollen positiven und kritischen Rückmeldungen zum Einführungstag werden helfen, den nächsten Einführungstag am 16. Oktober 2026 zielgerichtet zu gestalten.

Ulrich von Känel

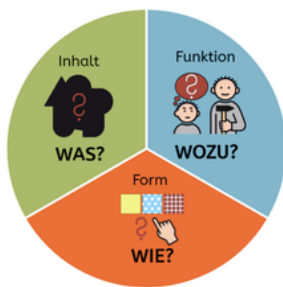
Unterstützte Kommunikation (UK)

Das Recht auf Kommunikation bedingt Unterstützte Kommunikation

Vernetzen verbindet. Um sich vernetzen zu können, braucht es Kommunikation. Jeder Mensch hat ein Recht auf Kommunikation. Aber was ist eigentlich Kommunikation? Und wozu braucht es die Unterstützte Kommunikation?

Kommunikation beinhaltet im Kern drei Bereiche: Inhalt, Form und Funktion. Wenn wir kommunizieren wollen, geht es darum, jemandem etwas mitzuteilen. Es geht um das **WAS**. Wir möchten über etwas sprechen. Das können verschiedene Inhalte sein (Politik, Wetter, persönliche Interessen, usw.).

Damit wir die Inhalte mitteilen können, brauchen wir irgendeine Form von Sprache.



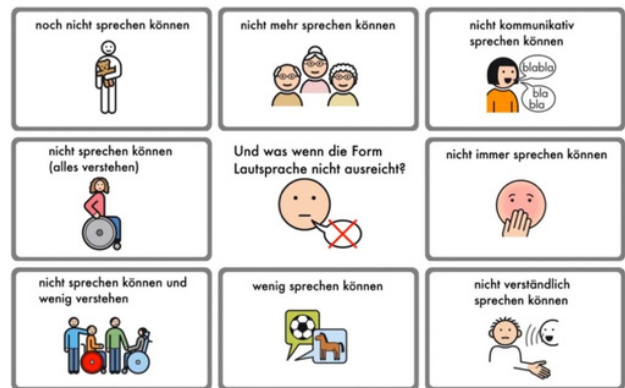
WIE kommunizieren wir? Wir benutzen Wörter, Mimik und Gestik. Unsere Hauptform ist dabei die Lautsprache.

Wir sprechen und hören, was gesagt wird. Wir haben aber auch weitere Formen, die wir nutzen, z.B. die Schriftsprache oder auch elektronische Medien.

WOZU kommunizieren wir? Kommunikation hat verschiedene Funktionen und Motive. Wir wollen teilen (Gedanken, Erlebnisse, Gefühle), informieren (fragen, antworten, hinweisen, benennen, kommentieren), etwas einfordern oder ablehnen (Aufmerksamkeit, Dinge, Handlungen).

Die (Laut-)Sprache ermöglicht uns, miteinander zu kommunizieren und unsere Bedürfnisse, Wünsche und Anliegen mitzuteilen.

Kommunikation ermöglicht uns Teilhabe. Jederzeit und überall! Doch wie sieht es bei Menschen aus, welche über keine oder unzureichende Lautsprache verfügen oder bei denen das Sprachverständnis und somit die Kommunikationsfähigkeit beeinträchtigt sind?



Das humanistische Menschenbild betont das Recht eines jeden Menschen auf Selbstbestimmung und Partizipation. Mit Kommunikation ist die Umsetzung dieses Rechts möglich. Hierbei stellt sich jedoch die Frage, wie Menschen ohne oder mit unzureichenden kommunikativen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ihrem Recht kommen.

Dafür steht die Unterstützte Kommunikation (UK) ein. Sie orientiert sich am humanistischen Menschenbild und geht davon aus, dass jeder Mensch ein Bedürfnis nach Kontakt und Kommunikation hat. Ausgehend von den aktuellen Kompetenzen einer Person entwickelt UK individuelle Massnahmen für eine bessere Verständigung und mehr Mitbestimmung im Alltag.





Unterstützte Kommunikation (UK)

Die individuellen Massnahmen der UK sind vielfältig. Was die UK von der grundlegenden Kommunikation unterscheidet, ist die Form.

Die Kommunikation findet mit alternativen Angeboten statt. Es gibt inzwischen ein breites Spektrum an Alternativen, wie Kommunikation unterstützt werden kann: von Gebärden über Objekte, Fotos, Symbole bis hin zu komplexen Sprachausgabegeräten bzw. elektronischen Hilfsmitteln.



Das Knowhow und der Mut, solche Hilfsmittel auszuprobieren und zu nützen, sind unabdingbar, um Kommunikation und Partizipation für kommunikationsbeeinträchtigte Menschen zu ermöglichen.

Wichtig dabei ist, dass das Gegenüber Lust hat, mit UK-Nutzern zu reden, dass das Gegenüber zuhört, auch wenn es mal länger dauert, bis eine Antwort kommt und dass es gemeinsam Spass macht.

Im Hinblick darauf, dass die Zahl an Schülerinnen und Schülern, welche nicht oder ungenügend lautsprachlich kommunizieren können und daher auf individualisierte Kommunikationsformen angewiesen sind, im focus jugend steigt, ist es uns ein Anliegen, die UK bekannt zu machen und zu implementieren.

Unser Ziel ist es, mit UK allen Schülerinnen und Schülern den Weg zur Teilhabe und Mitbestimmung zu ermöglichen und uns gegenseitig zu vernetzen und zu verbinden.

Claudia Halbenleib & Sabine Flück

Wenn viele Köpfe mitdenken – kollegiale Beratung als lösungsorientiertes Instrument

Ein fünfjähriger Junge mit frühkindlichem Autismus hat morgens grosse Mühe mit dem Übergang vom Schultransport in den Unterricht. Häufig weint er und wehrt sich dagegen, seine Klasse zu betreten. Oder eine 14-jährige Jugendliche fehlt zunehmend im Unterricht. Wird sie darauf angesprochen, reagiert sie sehr impulsiv und verlässt die Schule umgehend wieder.

Diese beiden Beispiele sind erfunden, stehen aber stellvertretend für Situationen, mit denen unsere Mitarbeitenden im Alltag konfrontiert sein können.

Solche Herausforderungen können sich verfestigen und sowohl Kinder und Jugendliche als auch das System Familie und Schule belasten. In diesen Momenten braucht es neue Ideen, pädagogische Massnahmen und eine fachliche Einordnung.

Hier setzt das Instrument der kollegialen Beratung ein. focus jugend nutzt dabei gezielt das vielseitige Wissen und die unterschiedlichen Perspektiven seiner Mitarbeitenden aus allen Bereichen.

Wird eine kollegiale Beratung einberufen, treffen sich Fachpersonen aus Schule, Wohngruppen, Familienhilfe, Tagesbetreuung, dem technischen Dienst oder aus anderen Bereichen unserer Institution zu einem von einer Fachperson geleiteten Austausch.

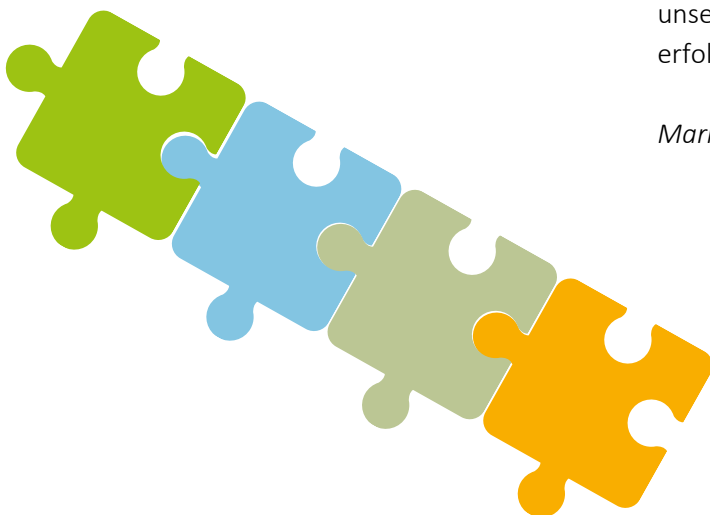
Eine teilnehmende Person bringt einen konkreten Fall ein und schildert strukturiert die Herausforderung, bisherige Reaktionen sowie hilfreiche und weniger hilfreiche Erfahrungen. Durch gezielte Fragen entsteht ein gemeinsames Bild der Situation, anschliessend werden zusammen Lösungsansätze entwickelt. Ziel ist es, dass die fallbringende Person mit einem «bunten Blumenstraus» an neuen Ideen in den Arbeitsalltag zurückkehrt.

So könnte sich im Beispiel des Jungen zeigen, dass er sich besonders für motorisierte Geräte interessiert und regelmässig den Hauswart aufsucht. Daraus entsteht die Idee, dass dieser ihn morgens beim Schulbus abholt, mit ihm einen kurzen Rundgang durch die Werkstatt macht und ihn anschliessend in die Schule begleitet.

Für die Jugendliche zeigt sich vielleicht, dass sie sich im Klassenzimmer schnell überfordert fühlt, aber kreative Tätigkeiten mag. Daraus entsteht die Idee eines festen Ankommensorts ausserhalb der Klasse, wo sie den Tag mit einer Bezugsperson und einer kleinen kreativen Aufgabe beginnt, bevor sie in den Unterricht wechselt.

Dank der bereichsübergreifenden Vernetzung entstehen immer wieder solche unkonventionellen Lösungsansätze. Sie können erprobt werden und tragen dazu bei, herausfordernde Situationen mit unseren Kindern und Jugendlichen gemeinsam erfolgreich zu bewältigen.

Markus von Niederhäusern





Bereich Integrative sonderpädagogische Massnahmen (ISM)

Das Vernetzen nimmt in unserer täglichen Arbeit eine zentrale Rolle ein. Im Bereich der integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) begleiten wir rund 110 Schülerinnen und Schüler in 18 Gemeinden mit einer Beeinträchtigung im schulischen Alltag der Regelschule.

Eine ISM-Lehrperson arbeitet mit vielen unterschiedlichen Systemen zusammen. Zu diesen zählen unter anderem die Familie, das Unterrichtsteam der Regelschule, Fachkräfte aus dem Fachzentrum sowie therapeutische Experten. Die gute Vernetzung macht es schlussendlich möglich, die Förderung präzise auf die Bedürfnisse der Schülerin oder des Schülers abzustimmen.

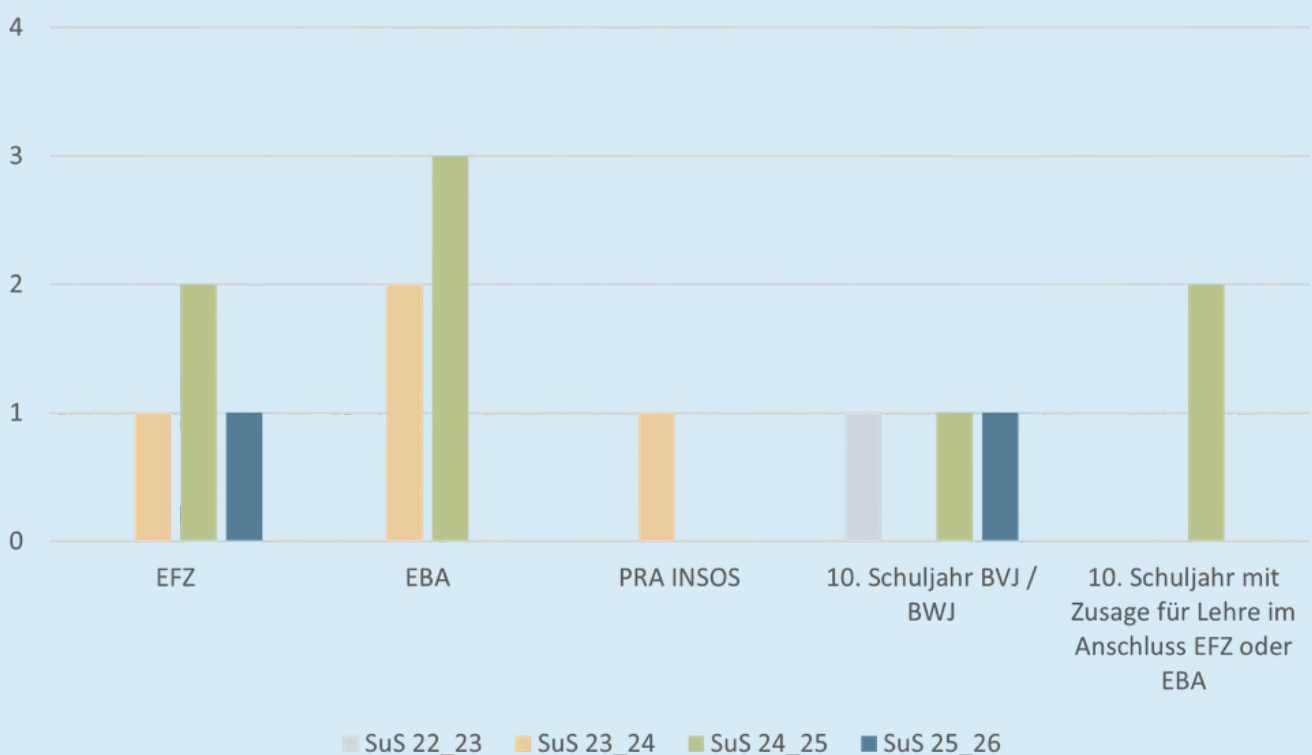
In der Oberstufe gewinnt das Vernetzen zusätzlich an Bedeutung, denn eine gute und nachhaltige Anschlusslösung erfordert eine sorgfältige Abstimmung und Übergabe. Dazu ist die Verbindung zu Lehrbetrieben und Berufsschulen sowie die Zusammenarbeit mit der Invalidenversicherung (IV) oder anderen kantonalen Ämtern zentral.

Gemeinsam werden passende Wege gesucht, um den Jugendlichen realistische und nachhaltige Perspektiven für ihre weitere schulische oder berufliche Laufbahn bieten zu können.

Vernetzen verbindet - unsere tägliche Arbeit lebt vom Austausch, vom gegenseitigen Zuhören und vom gemeinsamen Engagement aller Beteiligten. In diesem Zusammenspiel entstehen individuelle Lösungen, die Mut machen und Perspektiven eröffnen. Zu erleben, wie Kinder und Jugendliche durch diese Zusammenarbeit gestärkt werden und ihren Platz finden, ist Motivation und Antrieb zugleich.

Dina Schachenmann

Anschlusslösungen der Schülerinnen und Schüler im Bereich ISM





Interview mit Biljana Lero



«ALS ISM-LEHRPERSON KANN ICH IM KLEINEN GROSSES BEWIRKEN»

In meiner Arbeit als Heilpädagogin im Bereich der integrativen sonderpädagogischen Massnahmen (ISM) begleite ich Kinder mit einer diagnostizierten Beeinträchtigung im Schulalltag. Mein Ziel ist es, ihnen die Teilnahme am Unterricht in der Regelschule zu ermöglichen und sie auf ihrem individuellen Lernweg zu unterstützen. Dabei geht es nicht nur um schulische Inhalte, sondern auch um soziale und persönliche Entwicklung.

Im Zentrum meiner Arbeit steht immer das einzelne Kind. Ich beobachte, fördere und begleite es im Alltag und definiere in der Zusammenarbeit mit allen Beteiligten klare Ziele. Diese können fachlicher Natur sein, zum Beispiel im Rechnen, oder soziale und persönliche Kompetenzen betreffen. Besonders wichtig ist der Beziehungsaufbau, denn Vertrauen bildet die Grundlage dafür, dass sich diese Kinder öffnen, lernen und weiterentwickeln können.

Ich arbeite oft in kleinen Gruppen oder begleite Kinder in der Regelschule direkt im Unterricht. Dabei ziehe ich bewusst auch andere Schülerinnen und Schüler mit ein, um einen integrativen Ansatz zu fördern. Mein Ziel ist es, die Kinder schrittweise in die Selbstständigkeit zu begleiten. Es freut mich besonders, wenn ich sehe, wie Kinder Fortschritte machen, neue Strategien anwenden und zunehmend sicherer durch ihren Schulalltag gehen. Auch soziale Erfolge, wie neue Freundschaften oder eine gelungene Integration in die Klasse, bedeuten mir viel.

Ein wichtiger Teil meiner Arbeit ist die enge Zusammenarbeit mit Eltern, Lehrpersonen und verschiedenen externen Fachstellen. Der regelmässige Austausch hilft, die Kinder ganzheitlich zu verstehen und gemeinsam passende Lösungen zu entwickeln. Wenn diese Zusammenarbeit gut gelingt, entsteht etwas sehr Wertvolles: unterschiedliche Perspektiven fliessen zusammen und ergänzen sich. Gleichzeitig bringt diese Vernetzung auch Herausforderungen mit sich. Die Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team braucht viel Zeit, klare Absprachen und gegenseitiges Vertrauen. Auch die Organisation der Stundenplanung über mehrere Schulen hinweg kann anspruchsvoll sein.



Trotz dieser Herausforderungen erlebe ich meine Arbeit als sehr bereichernd. Ich sehe sie nicht als Arbeit mit «schwierigen» Kindern, sondern als Chance – für die Kinder und auch für mich selbst. Ich lerne jeden Tag dazu und entwickle neue Sichtweisen. Jedes Verhalten hat einen Grund, und es ist meine Aufgabe, diesen zu verstehen.

Die integrative Schule ist wichtig, aber sie stellt uns auch vor Fragen: Welche strukturellen und pädagogischen Anpassungen sind notwendig, damit Integration für alle Beteiligten einen Mehrwert schafft? Sind die vorhandenen Ressourcen ausreichend und sinnvoll verteilt – oder bestehen hier strukturelle Defizite? Ist die Regelschule tatsächlich für jedes Kind der passende Lernort, oder braucht es differenziertere Lösungen? Um diese Fragen angehen zu können, müssen wir genau hinschauen und individuelle Lösungen entwickeln.

Für die Zukunft wünsche ich mir, dass sich die Schule noch stärker an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen orientiert. Zudem ist mir wichtig, dass die Klassen ausgewogen zusammengesetzt sind, um grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Klassen zu vermeiden. Eine gute

Balance sorgt auch dafür, dass das Lehrpersonal nicht übermässig belastet wird. Gleichzeitig soll Vielfalt selbstverständlich sein – auch im Umgang mit Behinderung. Die Gesellschaft verändert sich, und die Schule sollte diesen Wandel aktiv mitgestalten. Der Weg zu einer inklusiven Schule ist ein Prozess der Transformation, der auch das Hinterfragen und Aufbrechen tief verankerter Denkmuster erfordert.

Dabei ist mir ein zentraler Gedanke wichtig: Professionalität zeigt sich nicht im perfekten Vorgehen, sondern im reflektierten Umgang mit Herausforderungen. Wenn es gelingt, Ressourcen sinnvoll zu nutzen und die Zusammenarbeit weiter zu stärken, kann integrativer Unterricht für die ganze Klasse eine grosse Chance sein.

Realisation: kommzepta.ch



Angebot «casa»: endlich wieder Familie sein

Für viele ist es eine vertraute Situation: Gemeinsam als Familie am Tisch sitzen, miteinander essen, einander vom Alltag erzählen. Für Frau S. und Frau T. ist ein gemeinsames Essen am Familientisch heute ein Sinnbild dafür, was dank dem Eltern-Kind-Angebot «casa» von focus jugend wieder möglich geworden ist. «casa» hilft Eltern in Ausnahmesituationen. Familien ziehen vorübergehend in ein begleitetes Wohnsetting, in dem Fachpersonen von focus jugend rund um die Uhr präsent sind. Sie greifen ein, wo es nötig ist, halten sich zurück, wo es möglich ist, und helfen, gemeinsam wieder einen normalen Familienalltag aufzubauen. Im Gespräch erzählen Frau S. und Frau T., Klientinnen von «casa», gemeinsam mit ihrem Betreuer Christian Fetz, Teamleiter Eltern-Kind-Angebot von focus jugend, von ihren Erfahrungen und der schrittweisen Rückkehr in ein normales Leben.

Das Familiengefüge gerät auseinander

Der Alltag hatte sich bei beiden Familien schleichend aus dem Gleichgewicht verschoben. Frau S. beschreibt ihre damalige Situation als «turbulent und chaotisch». Sie lebte zusammen mit ihrem Ex-Partner und den fünf gemeinsamen Kindern. «Finanziell war es sehr knapp, wir mussten uns durchschlagen», erzählt sie. Feste Abläufe gab es kaum. «Jeder hat für sich gelebt.» Gemeinsame Mahlzeiten waren selten, Orientierung fehlte, ins Bett ging jeder dann, wenn er müde war. Dann kam eine weitere Zuspitzung: «Die Kinder erlebten Gewalt und Übergriffe vom Vater. Als mir das bewusst wurde, starteten bereits die Gerichtsverhandlungen, der Vater wurde verurteilt und die KESB schaltete sich ein. Von einem Tag auf den anderen war ich allein mit fünf Kindern, die traumatisiert waren.»

Bei Frau T. war es eine psychische Krise, die das Familienleben ins Wanken brachte. «Ich wurde krank und war nicht mehr in der Lage, für mich

und meine Kinder zu sorgen. Vom Kindesvater war keine Hilfe zu erwarten. Wir brauchten dringend Unterstützung von aussen.» Ihre vier Kinder lebten vorübergehend nicht bei ihr, sondern in staatlicher Obhut. Eine schwierige Situation, unter der sie zusätzlich litt: «Ich vermisste meine Kinder unendlich fest.»



Angst, Überforderung, Widerstand und Scheinkooperation

Als Unterstützung von aussen in Form der Behörden ins Spiel kam, war sie zunächst nicht mit Erleichterung verbunden, sondern mit Angst. Für Frau S. stand plötzlich die Möglichkeit im Raum, ihre Kinder zu verlieren. «Das war das Schlimmste für mich.» Sie reagierte mit Rückzug. «Ich wollte die Kinder einfach bei mir behalten. Sie sind nicht mehr in die Schule gegangen und wir haben uns quasi zuhause verschanzt. Wir lebten nach dem Motto: Meine Wohnung, meine Kinder, hier kommt niemand rein.» Dass sich die Situation dadurch weiter verschärfte, war ihr damals nicht bewusst. «Wir waren als Familie gegen den Rest der Welt.»

Christian Fetz beschreibt diese Haltung so: «Es gibt grob zwei Grundcharaktere: Eltern im Kampfmodus und Eltern in einer Überforderung, die sagen: Ich weiss nicht mehr weiter.» Frau S. habe klar zum ersten Typ gehört. «Da muss mir niemand reinreden, es sind meine Kinder», erinnert sie sich selbst.



Angebot «casa»: endlich wieder Familie sein

Frau T. hingegen beschreibt ihre Situation anders: «Ich wusste, ich schaffe es nicht allein.» Für sie war behördliche Unterstützung die einzige Möglichkeit, wieder mit ihren Kindern zusammenleben zu können.

Für beide Frauen stellte sich dieselbe Frage: Was braucht es, damit die Familie zusammenbleiben kann? Christian Fetz stellt eine Frage in den Raum: «Wann nimmt man einer Mutter die Kinder weg? Das ist eine gravierende Konsequenz mit sehr weitreichenden Folgen. In der Schweiz braucht es aus gutem Grund sehr viel, bis es dazu kommt.»

Der Sprung ins kalte Wasser

Der Eintritt ins casa war für beide Familien ein einschneidender Schritt. «Ich habe mich nicht gefreut», sagt Frau S. offen. «Aber Hauptsache war, dass die Kinder bei mir bleiben durften.» Die ersten Tage waren geprägt von Skepsis: «So viele fremde Menschen. Ich dachte: Lasst mich einfach in Ruhe.» Bald schon erfuhr sie aber direkte Entlastung. «Am ersten Morgen stand das Frühstück bereit», erzählt sie. «Dann kam das Team auf mich zu und fragte: Ist es okay, wenn wir die Kinder wecken, anziehen, in die Schule bringen?» Für sie sei das sehr ungewohnt gewesen, gleichzeitig aber auch eine riesige Erleichterung. «Ich habe gemerkt: Ich muss nicht mehr für alles allein verantwortlich sein.» Das Team von focus jugend war rund um die Uhr präsent.

Auch Frau T. näherte sich langsam an. Ihre Kinder zogen gemeinsam mit einem Team von focus jugend im casa Nido ein, während sie selbst noch in stationärer Behandlung war. «Die Kinder waren drei bis vier Monate ohne mich im casa, ich kam aus der Klinik stundenweise dazu.» Später wurden die Besuchszeiten nach und nach ausgeweitet, bis schliesslich der definitive Einzug in die Wohnung möglich wurde.

Gemeinsam neu lernen, wie Alltag funktioniert
Im casa steht nicht die Krise im Zentrum, sondern der Alltag. Kochen, waschen, aufräumen, Hausaufgaben begleiten, gemeinsam essen. «Wir haben durch focus jugend überhaupt erst gelernt, was es heisst, als Familie einen gemeinsamen Alltag zu haben», sagt Frau S. Auch die Kinder sind wieder aufgeblüht. «Sie sind wieder raus, haben mit anderen Kindern gespielt und wieder mehr erzählt.» Und auch bei ihr selbst verschob sich etwas: «Mein Kämpfen hat mich nicht weitergebracht», sagt sie rückblickend. «Ich habe angefangen zu überlegen: Was brauchen die Kinder wirklich?» Der gesamte Prozess verlief nicht geradlinig; es gab Phasen der Stagnation. «Das nennt sich ‘Scheinkooperation’», fasst Christian Fetz aus fachlicher Sicht zusammen. «Man macht mit, ist aber innerlich nicht voller Überzeugung dabei. Man sagt und tut genau das, was das Gegenüber hören will, auch wenn es nicht der eigenen Überzeugung entspricht.»



Veränderung braucht also Überzeugung, und das braucht Zeit. Aber allmählich, in kleinen Schritten, begann sich die Situation zu verändern. Ein wichtiger Schritt war, dass sich die Komplexität der Gesamtsituation reduzieren liess: Die mittlere



Angebot «casa»: endlich wieder Familie sein

Tochter wurde aufgrund diverser Umstände in einer betreuten Wohngemeinschaft untergebracht. Gleichzeitig begann Frau S., sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. «Ich bin in Therapie gegangen und habe eine tolle Psychologin gefunden, die mich sehr menschlich und einfühlsam begleitet hat.» Dort konnte sie ihre eigenen Erfahrungen aufarbeiten. «Ich konnte plötzlich klare Grenzen setzen und nein sagen, worauf auch die Kinder positiv reagiert haben.» Gemeinsam mit dem Team von focus jugend konnte ein normales Familienleben aufgebaut werden. Dieser Prozess dauerte mehrere Jahre. Christian Fetz sagt rückblickend: «Zweieinhalb bis drei Jahre haben wir benötigt, bis wir wirklich ein Team wurden.» Den Beginn des Jahres 2024 beschreibt Frau S. als Wendepunkt: «Da habe ich gemerkt: Jetzt läuft es. So habe ich mir das Familienleben vorgestellt.»

Schritt für Schritt zurück ins Leben

Auch bei Frau T. zeigte sich die Veränderung durch die Unterstützung von verschiedenen Seiten deutlich. «Am Anfang war ich zu nichts in der Lage», sagt sie. «Ich konnte keine Wäsche machen, nicht kochen, nicht putzen. Die Krankheit hat mich blockiert.» Ihr psychischer Zustand hat auch ihre Präsenz stark beeinträchtigt. «Ich sass am Tisch und habe doch nicht richtig zugehört; war zwar da, aber nicht wirklich.» Mit der Zeit und dank einer gut eingestellten Medikation kehrte diese

Präsenz zurück. «Heute kann ich alles wieder selbst machen, sogar gleichzeitig!», lacht Frau T. Ihre Kinder nahmen ihren Zustand genau wahr. «Manchmal testen sie mich heute noch», sagt sie. «Wenn ich nicht ganz da bin, fragen sie: Geht es dir gut?» Und sie bemerkten die Veränderung: «Mama, du bist klarer geworden. Du bist strenger geworden.» Dank dieser Klarheit gelang es Frau T. schrittweise, ihrem Alltag und dem ihrer Kinder wieder Orientierung zu geben.

Mehr als nur Betreuung

«Die Arbeit mit den Familien im Casa ist kein normaler Job», resümiert Christian Fetz. «Im Vordergrund stehen immer Beziehungen». Diese Beziehungen müssen viel Nähe aushalten können – und auch Konflikte. «Man muss immer wieder auf null zurückstellen können. Nachtragend zu sein hilft nicht.»

Vor allem am Anfang des Prozesses gestaltet sich dies schwierig, wie er erzählt: «Ich bin manchmal reingekommen und habe sofort gemerkt: Heute bin ich unerwünscht. Dann gibt es Tage, an denen man merkt: Heute können wir miteinander reden.» Wie bewirkt man eine langfristige Veränderung? «Ein Patentrezept gibt es nicht», sagt Fetz. «Man muss immer wieder neu herausfinden, was Familien in solchen Extremsituationen brauchen.»



«Damit solche Veränderungsprozesse möglich werden, braucht es ein wertschätzendes, offenes, systemisch denkendes und selbstkritisches Team, welches immer wieder nach neuen Lösungen sucht. Merci meinem Team, meinen Vorgesetzten und den involvierten Beistandschaften dafür. Es ist ein wunderbar berührendes Gefühl, wenn die Eltern ihre Verantwortung Schritt für Schritt wieder wahrnehmen können.»

Christian Fetz, Teamleiter Eltern-Kind-Angebot



Angebot «casa»: endlich wieder Familie sein

Zurück in die Selbstständigkeit

Nach mehreren Jahren Begleitung kam bei beiden der nächste grosse Schritt: das selbstständige Wohnen. «Nach fast fünf Jahren wieder in eine eigene Wohnung», sagt Frau S. Die Freude war da – aber auch die Angst. «Ich dachte: Oh mein Gott, jetzt bin ich wieder allein mit den Kindern. Was, wenn es nicht funktioniert?» In vielen Gesprächen mit den Betreuungspersonen von focus jugend wurde dieser Schritt umsichtig vorbereitet. «Irgendwann wusste ich: Ich schaffe das.» Heute beschreibt sie ihren Alltag als stabil. Sie lebt derzeit mit ihren beiden jüngsten Kindern zusammen. Die Kinder gehen zur Schule, haben Hobbys, treffen Freunde. «Ein ganz normaler Alltag.»

Auch bei Frau T. reduziert sich die Unterstützung zunehmend. «Jetzt sind noch zwei Personen aus dem Team da. Bald werden sie uns nur noch punktuell besuchen.» Die Wohnung, die focus jugend für sie angemietet hat, wird sie übernehmen können. «Wir haben bei der Wohnungssuche darauf geachtet, dass sie auch nach unserem Einsatz für Frau T. finanziell tragbar ist», erklärt Christian Fetz.

Wenn die beiden Mütter heute über ihre Situation sprechen, fällt immer wieder ein Wort: Dankbarkeit. «Ich bin so dankbar für diese Chance», sagt Frau S. «Und für das Team – sie haben ein dickes Fell gehabt mit mir.» Sie weiss, wie knapp es war. «Für mich wäre es das Schlimmste gewesen, wenn meine Kinder fremdplatziert worden wären. Ich hätte meine Lebensaufgabe verloren.» Auch Frau T. blickt dankbar zurück und zuversichtlich nach vorne.

Christian Fetz lauscht den beiden und sagt dann: «Es berührt mich, dass wir heute so offen über alles sprechen können. Es war ein langer, steiniger Weg bis hierhin. Aber ihr seid gut unterwegs, bleibt auf diesem Weg.»

Es ist 10.30 Uhr, als wir das Gespräch beenden und uns verabschieden. Frau S. und Frau T. machen sich auf den Weg, ihren Kindern ein Mittagessen zu kochen, es mit ihnen gemeinsam am Tisch zu essen und dabei Gespräche über Dies und Das zu führen. Zwei normale Familien halt.

Realisation: kommzepta.ch

Eltern-Kind-Angebot

Das Eltern-Kind-Angebot casa von focus jugend unterstützt Familien in herausfordernden Lebenssituationen dabei, ihren Alltag gemeinsam neu zu gestalten. Im begleiteten Wohnsetting lernen Eltern Schritt für Schritt, ihre Kinder im Alltag zu betreuen, Beziehungen zu stärken und eine stabile Familienstruktur aufzubauen. Gleichzeitig werden die Kinder individuell gefördert, damit sie sich altersgerecht entwickeln können. Ziel ist es, das Wohl der Kinder

jederzeit sicherzustellen und die Eltern so zu stärken, dass sie langfristig wieder selbstständig für ihre Familie sorgen können. Im Zentrum steht das gemeinsame Lernen und Wachsen im Alltag. Das Angebot setzt auf eine enge Zusammenarbeit mit den Familien und orientiert sich an ihren vorhandenen Stärken und Ressourcen. So entsteht Raum für nachhaltige Veränderungen und neue Perspektiven im Familienleben.

Morgenfeuer

Im vergangenen Schuljahr führte die Schulinsel Kriegstetten das neue Morgenritual «Morgenfeuer» ein und setzte es regelmässig um. Zweimal pro Woche, jeweils am Montag- und Donnerstagmorgen, versammelten sich um 08:15 Uhr Schülerinnen und Schüler der Schulinsel sowie zunehmend auch andere Schulklassen auf dem Inseli rund um ein bereits brennendes Feuer.

Das Morgenfeuer ist kein Lagerromantik-Projekt, sondern ein bewusst eingesetztes Mittel zur Stärkung von Gemeinschaft und dem «Wir-Gefühl».

Gemeinsames Singen, Kreisspiele, einfache rhythmische Elemente und das bewusste Ankommen am Feuer führen alle Beteiligten auf einen gemeinsamen Startpunkt: körperlich, mental und sozial.

Das Feuer übernimmt dabei eine zentrale Funktion: Es bündelt Aufmerksamkeit, schafft Nähe und senkt mit seinem warmen Licht die morgendliche „soziale Kälte“. Begleitend wird die Ausschüttung vom Bindungshormon Oxytocin begünstigt.

Vereinfacht gesagt hilft die Kombination aus Feuer und gemeinsamem Tun und Singen, dass sich Menschen als Gruppe erleben und sich emotional wohler und bereit für den Tag fühlen.

Das Morgenfeuer ist freiwillig und steht allen Klassen des focus jugend offen. Es hat sich rasch als wertvolles, verbindendes Ritual etabliert. In den vergangenen Wochen schlossen sich vermehrt auch Klassen mit jüngeren Schülerinnen und Schülern an, sodass die Teilnehmerzahl kontinuierlich gewachsen ist.

Tobias Betschart



Multifamilienarbeit (MFA)

Familienmorgen (MFA) ist eine Variante der systemischen Familienberatung.

Im focus jugend nehmen in der Regel alle Familien aus einer Schulklasse teil. Meist werden die Kinder von der Mutter, dem Vater oder einer anderen nahen Bezugsperson begleitet. Multifamilienarbeit schafft ein Gefäß, das den Familien die Möglichkeit bietet, sich mit anderen zu vernetzen, Themen zu besprechen, sich spielerisch neue Blickwinkel auf mögliche Alltagsthemen zu erarbeiten, die sich auch auf den Schulalltag auswirken können.

Der Familienmorgen bildet eine Brücke zwischen Eltern untereinander und zur Schule und schafft einen Ort der Begegnung. Die gemeinsame Zeit in der Schule bietet auch den Rahmen, Schule anders kennen zu lernen und neue Bilder zur eigenen Schulbiografie zu schaffen. Themen, die sich in der Interaktion zeigen, werden mit den Familien, in An-wendungen aufgenommen – dabei entsteht meist viel Freude und es wird gemeinsam gelacht.

Cornelia Berger & Beatrix Oesch

HOFFNUNG WIRD GEWECKT

«Licht am Ende des Tunnels,
auch für uns.»

FÖRDERUNG VON SOLIDARITÄT WIRD ERLEBBAR

«Wir sitzen alle im gleichen
Boot»

BIETET ANREGUNG ZU NEUEN SICHTWEISEN UND PERSPEKTIVEN

«Ich sehe sehr genau beim
anderen Dinge, für die ich bei
mir selbst blind bin.»

SPIEL WIRD ALS LERNFELD GENUTZT

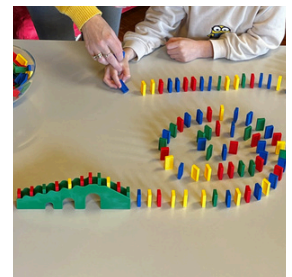
«Interaktionen werden sicht-
bar, können thematisiert
werden.»

VONEINANDER LERNEN

«Wie die anderen das machen, finde
ich gut» und «Wir sind ja nicht die
Einzigen»

GEGENSEITIGE UNTERSTÜTZUNG – RÜCKMELDUNG VON ANDEREN ELTERN

«Toll, wie ihr das macht – und wie
seht ihr uns?/ Elternführung
(wieder) lernen / Familienstärke-
Familienziel erarbeiten»





Die Zusammenarbeit zwischen Schule/Berufswahlcoach, Eltern und Schülerinnen/Schülern ist essenziell, wenn der Einstieg ins Berufsleben geplant wird.

Berufslehre/Anschluss

Betrieb

Klasse 9

Berufswahljahr (4 Schülerinnen und Schüler)	focus jugend
Berufswahljahr	VEBO Oensingen
Regulärer Austritt (2 Schülerinnen und Schüler)	Anschlusslösung unbekannt

Austretende Berufswahljahr

Fachmann Gesundheit EFZ	Klinik Barmelweid
Praktikerin Hotellerie-Hauswirtschaft EBA	Schlössli Pieterlen
Praktiker PrA Logistik	Bürgerspital Basel
Praktiker PrA Logistik	VEBO Oensingen
Praktiker PrA Logistik	GEWA Zollikofen



Mitarbeitende

Geschäftsführer Ulrich von Känel

Administration Claire Alex, Günes Gülcan, Lüthi Olivia, Obrecht Martina, Schneider Monika, Städeli Beatrice, Zaugg Joana

Therapien Bearth Laura, Burri Annegret, Kugler Nicole, Maurhofer Jana, Schaible Isabelle, Wüthrich Nadja

Hauswirtschaft Ackermann Sarah, Affolter Cornelia, Bläsi Barbara, Deveci Defne, Erdogan Yigit, Frey Mischa, Karuna Tharun, Kasprzykowska Justyna, Krebs Denise, Rued Jennifer, Schärer Gregor, Tekerek Hava, Weber Tamara

Technischer Dienst Frehner Tobias, Frey Oliver, Opprecht Sascha

Co-Bereichsleitung Schule Meier Corinne, von Niederhäusern Markus

Tagessonderschule inkl. Sonderpädagogische Vorbereitungsklassen und Tagesbetreuung

Aeschbacher Sabrina, Avdija Valbona, Bachmann Jackson, Balasubramaniam Swissney, Ballacchino-Grosso Raffaella, Baumgartner Marc, Bernhard Nives, Burri Annegret, Canino Esther, Derron Noëmi, Dubi Luca, Flück Sabine, Flury Barbara, Fröhlicher Flavia, Gerber Beatrice, Grädel Nicole, Greusing Simon, Grolimund Jara, Guggisberg Christoph, Gut Isabelle, Gut Till, Halbenleib Claudia, Hammer Yvonne, Hergarten Jeronimo, Hernandez Eve, Hirt Claudia, Isch Tiziana, Jossi Anna, Kaiser Charlotte, Kissling Carmen, Kobashi Jennifer, Koekenbier Onno, Kurzen Andrea, Lenhard Anna, Lettieri Brigitta, Liechti Barbara, Liechti Janina, Loosli Jano, Lütolf Nadine, Mächler Jonas, Makwana Aliyah, Marti Selina, Mattes Patrick, Mellenberger Yvonne, Mori Marina, Müller Pamina, Neuenhaus Aaron, Neuenschwander Petra, Nobs Manuel, Otter Nadine, Petrovic Eveline, Pfluger Michael, Quick Nuria, Ramseier Cornelia, Reimann Samira, Reinhard Simone, Roth Victoria, Ruch Franziska, Ruggiero Daniele, Schär Sandra, Schild Timo, Schneider Lenz, Schreier Christian, Serbak Senja, Sivakumaran Veanuya, Soler Naomi, Spielmann Monika, Stampfli Brigitte, Steiner Liselotte, Stich Schaible Zita, Talevi Deborah, Thalmann Eliane, Thurnheer Pascal, Tschäppeler Niklas, Urben Jonas, Vögeli Norma, Widmer Angelika, Wirz Lena, Wyss Michelle, Zesiger Christa

Nachschulische Angebote Manusia Anita, Schmocker Kathrin, Tomazzoli Alfonso

Bereichsleitung Integrative sonderpädagogische Massnahmen Schachenmann Dina

Integrative sonderpädagogische Massnahmen

Kamm Marina (Mitglied Leitung ISM), Ambühl Liliane, Amstutz Cornelia, Andres Franziska, Beck Livia, Beringer Sperisen Veronika, Biberstein Pascal, Bietenharder Katja, Bögli Debora, Brunner Marco, Eberhart Philippe, Eggenschwiler Rhea, Egloff Sandra, Eichenberger Maya, Farine Noëlle, Fischer Gabriel, Grüning Ursula, Gubser Strub Janine, Häner Emch Brigitte, Heiniger Christina, Hurtado Morales Maria Eugenia, Iaccarino Tamara, Jaggi Anic, Jaggi Simone, Kaiser Nina, Kaiser Sira, Kane Garcia Karen, Knöpfli Stefan, Krämer Regula, Krattiger Alyssa, Lanz Stefanie, Lero Biljana, Leu Doris, Leuenberger Sabine, Lüdi Cornelia, Lüthi Tanja, Luvisutti Patrizia, Mattes Patrick, Maurer Beatrice, Meier Linda, Meier Martina, Moreni Laura, Obrist Michelle, Racine Leya, Rösti Sara, Roth Nicole, Salafia Claude, Schärli Urban, Schluchter Lilli, Schmid Oliver, Schneider Trösch Susanne, Seiler Celina, Sigrist Matthias, Stephani Claudia, Vukovic Livia, Weidlein Denise, Wenner Jenny, Weyeneth Nicole, Widmeier Tamara, Yanni Lea, Ziegler Jana, Zuber Kathrin, Zulauf Anita



Mitarbeitende

Bereichsleitung Wohnen Magnenat Markus

Wohnen

Kapp Julia (Stv. Bereichsleitung), Aeberhard Patrizia, Affolter Lara, Ait-Chaf Youness, Anderegg Sabine, Bannier Alexandra, Baumgartner Marc, Boss Patrick, Brüllhardt Dyn, Brunner Barbara, Burkhalter Res, Cook Miriam, Dätwyler Marcel, Dietschi Urs, Djebali Malek, Farahat Jasmin, Felder Remigi, Fetz Christian, Geiger Luc, Giustino Valerio, Hadorn Karin, Haller Michelle, Hämmerli Nina, Hergarten Astrid, Hergarten Paula, Holderegger Nicolas, Imfeld Luca, Käch Daniel, Kähr Martina, Keller Corinne, Koekenbier Cornelia, Märki Ruth, Moesch Marco, Moll Delia, Muster Eva, Noser Moritz, Nyffenegger Cornelia, Ottersberg Ursula, Panter Tanja, Pfaff Karin, Pfister Andrea, Raschle Stephan, Riem Dominic, Roth Tamara, Salzmänn Martina, Schwarwächter Joy, Scheidegger Andreas, Schneeberger Jonas, Schneider Nina, Schulze Nadine, Sessler Lia, Sommer Nathalie, Städeli Beatrice, Stankovic Mihaela, Steiner Andreas, Straumann Philipp, Studer Janis, Sturzenegger Evelyn, Suter Sarina, Vez Romina, Weber David, Wild Carmen, Wilhof Anna, Wüst Martin, Zimmermann Nadine, Zogg Ursula, Zumstein Niklaus

Bereichsleitung Familienhilfe & Schulinseln Hergarten Heide

Schulinseln

Abderhalden Elin, Betschart Tobias, Bösch-Leuenberger Vera, Eymann Stefanie, Fries Janna, Fürst Yvonne, Gnägi Priska, Gräni Sandra, Habegger Julia, Krebs Denise, Lindegger Matthias, Mattle Jasmine, Misteli Jonas, Ries Leila, Schaub Beat, Schmid David, Schneider Lea, Schwarzenbeck Thomas, Wahl Anja, Zuber Christian

Familienhilfe

Böhlen Larissa (Stv. Bereichsleitung), Akermann Manuela, Berger Cornelia, Birke Tanja, Cartillone Mirella, Gerber Hanna Maria, Hunninghaus Christina, Kym Nelly, Oesch-Renfer Beatrix, Pimentel Lara, Rickenbacher Urs, Scheidegger Pirmin, Seeholzer Jacqueline, Sivakumaran Veanuya, Toujani Yasmin, Wiedmer Gerhard

Jubilare und Jubilarinnen

5 Jahre Frehner Tobias, Rickenbacher Urs, Ruch Franziska

10 Jahre Marti Selina, Pfaff Karin, Straumann Philipp

15 Jahre Ballacchino Raffaella, Baumgartner Marc, Wüst Martin

20 Jahre Käch Daniel, Schärer Gregor

Wir suchen Dich!

Unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen lebt von engagierten Mitarbeitenden. Damit wir noch mehr bewirken können, suchen wir Verstärkung! Willst du junge Menschen auf ihrem Weg begleiten und unterstützen, dann schau dir unsere offenen Stellen an.





Bilanz

AKTIVEN	31.12.2025	31.12.2024
Flüssige Mittel	1'851'266.05	2'995'335.19
Forderungen aus Lieferungen/Leistungen	5'392'641.57	5'243'898.30
Übrige kurzfristige Forderungen	43'389.18	27'155.25
Vorräte	501.00	501.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	10'784.10	10.35
Total Umlaufvermögen	7'298'581.90	8'266'900.09
Finanzanlagen	1'000.00	134'854.73
Mobile Sachanlagen	197'468.48	144'623.48
Immobilie Sachanlagen	5'171'424.52	4'278'607.24
Total Anlagevermögen	5'369'893.00	4'558'085.45
TOTAL AKTIVEN	12'668'474.90	12'824'985.54
PASSIVEN		
Verbindlichkeiten aus Lieferungen/Leistungen	694'250.59	915'662.94
Kurzfristige Verbindlichkeiten	0.00	0.00
Passive Rechnungsabgrenzungen	367'276.89	412'368.01
Total kurzfristiges Fremdkapital	1'061'527.48	1'328'030.95
Langfristige Verbindlichkeiten	0.00	0.00
Rückstellung Personalfürsorge	0.00	0.00
Rückstellung Schwankungsreserve VSA	3'389'273.04	3'063'227.17
Rückstellung Schwankungsreserve AGS	6'195.00	328'510.71
Rückstellung Bau- und Renovation gem RRB	1'727'601.49	1'727'601.49
Rückstellung Immobilien gem IVSE	3'975'362.41	3'879'270.25
Rückstellung ICT	300'000.00	300'000.00
Total langfristiges Fremdkapital	9'398'431.94	9'298'609.62
Total Fremdkapital	10'459'959.42	10'626'640.57
Stiftungskapital	732'357.25	732'357.25
Gebundene Fonds	1'266'158.23	1'255'987.72
Freie Fonds	210'000.00	210'000.00
TOTAL PASSIVEN	12'668'474.90	12'824'985.54

Alle Beträge in CHF



Erfolgsrechnung

Betriebsrechnung	31.12.2025	31.12.2024
Total Betriebsertrag	22'102'315.22	21'224'796.20
Direkter Aufwand	-1'293'913.14	-1'208'191.00
Zwischenergebnis 1	20'808'402.08	20'016'605.20
Personalaufwand	-18'766'440.88	-18'199'567.52
Zwischenergebnis 2	2'041'961.20	1'817'037.68
Anlagenutzung	-103'686.28	-99'138.14
Unterhalt/Reparaturen/Betriebsmaterial	-266'101.80	-168'827.34
Energie/Strom/Wasser	-143'734.85	-120'937.62
Verwaltungsaufwand	-778'698.78	-412'901.93
Übriger Sachaufwand	-54'549.48	-56'810.66
Total übriger Betriebsaufwand	-1'346'771.19	-858'615.69
Zwischenergebnis 3	695'190.01	958'421.99
Abschreibungen	-319'677.30	-243'268.85
Zwischenergebnis 4	375'512.71	715'153.64
Finanzertrag	96.90	4'332.13
Finanzaufwand	-1'538.15	-1'291.68
Finanzergebnis	-1'441.25	3'040.45
Zwischenergebnis 5	374'071.46	718'194.09
Liegenschaftenertrag	0.00	0.00
Liegenschaftenaufwand	-274'249.14	-265'430.39
Ergebnis Liegenschaften	-274'249.14	-265'430.39
Zwischenergebnis 6	99'822.32	452'763.70
Zuweisung Rückstellung Immobilien	-96'092.16	-96'092.16
Zuweisung Bau- und Renovation gemäss RRB	0.00	0.00
Entnahme/ Zuweisung Schwankungsreserve AGS	322'315.71	-39'212.63
Entnahme/Zuweisung Schwankungsreserve VSA	-326'045.87	-317'458.91
Betriebsfremdes/ausserordentliches Ergebnis	0.00	0.00
Betriebsfremdes/ausserordentliches Ergebnis	-99'822.32	-452'763.70
Ergebnis	0.00	0.00



	Bestand am 01.01.2025	Zugang	interne Fondstransfers	Abgang	Bestand am 31.12.2025
a) Stiftungskapital	732'357.25	0.00	0.00	0.00	732'357.25
Total Stiftungskapital	732'357.25	0.00	0.00	0.00	732'357.25
b) Gebundene Fonds					
Spendenfonds + Spendenfonds Hangar (vorher Freie Fonds)	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Kinderfonds	144'611.53	28'729.47	0.00	-28'024.52	145'316.48
Legate	0.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Baufonds focus jugend	1'111'376.19	9'465.56	0.00	0.00	1'120'841.75
Total Gebundene Fonds Stiftung	1'255'987.72	38'195.03	0.00	-28'024.52	1'266'158.23
c) Freie Fonds					
Baufonds Hangar	210'000.00	0.00	0.00	0.00	0.00
Total Freie Fonds	210'000.00	0.00	0.00	0.00	210'000.00
Total Fonds	1'465'987.72	38'195.03	0.00	-28'024.52	1'476'158.23

Alle Beträge in CHF

Ein herzliches Dankeschön!

Dank grosszügiger Zuwendungen kann unsere Stiftung regelmässig Projekte und Investitionen realisieren, die über das reguläre Budget hinausgehen. Im Namen aller Kinder und Jugendlichen danken wir herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung!

Private Spenden

A. Blaser, Solothurn
 B. Mühlethaler, Grenchen
 B. Muralt-Vetter, Horriwil
 D. Kamber-Späti, Rechterswil
 E. Gerber, Halten
 G. Rütli, Balsthal
 Familie Ischi, Kriegstetten
 Familie Kumpli, Subingen
 R. Scacchi, Kriegstetten
 U. Zeltner, Biberist
 W. Iten, Riedholz

Firmen-, Gemeinde-, Kirchen- und Vereinsspenden

Bürgergemeinde Luterbach
 Dr. med. dent. Renzo Wolf, Kriegstetten
 Rägeboge-Garage, Kriegstetten
 Rainers Heilpraxis, Kriegstetten
 Röm.-kath. Pfarrei Kriegstetten-St. Mauritius
 Schreinerei Glutz AG, Herzogenbuchsee
 Tankstelle S. Schori, Kriegstetten

In Gedenken

Diverse Spendeneingänge in Zusammenhang mit dem Todesfall von C. Strausak

Anlässe und Geburtstage

Diverse Spendeneingänge anlässlich des Waldrock Openairs in Röthenbach b.H.
 Diverse Spendeneingänge anlässlich des runden Geburtstags von D. Studer

Ihr Beitrag macht den Unterschied - herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

Dank zahlreicher Spenden konnten wir den Alltag unserer Kinder und Jugendlichen im vergangenen Jahr auf vielfältige Weise bereichern. So wurden unter anderem Fahrräder, ein Tipi-Zelt oder Blockflöten angeschafft. Auch konnte ein Schlittel- und Skitag realisiert werden.

Diese Beiträge schaffen Freude, Gemeinschaft und mehr Teilhabe im täglichen Leben unserer Kinder und Jugendlichen.

Ein besonderes Highlight im vergangenen Jahr war die grosszügige Spende, die im Rahmen des Waldrock Openairs gesammelt wurde. Dank der grossen Unterstützung und Solidarität der Besucherinnen und Besucher konnte ein wertvoller Beitrag zusammengetragen werden, der vom OK des Waldrock Openairs persönlich übergeben wurde (siehe Bild). Mehr Infos: www.waldrock.ch.

Kontodaten für Ihre Spende:

Regiobank Solothurn AG, 4502 Solothurn
 IBAN: CH45 0878 5016 0552 1020 5

Zugunsten von Stiftung focus jugend,
 Oekingenstrasse 30 4566 Kriegstetten





Ihr direkter Draht



Geschäftsführer

Ulrich von Känel
ulrich.vkaenel@focusjugend.ch
Telefon 032 674 66 22



Co-Bereichsleitung Schule

Corinne Meier
corinne.meier@focusjugend.ch
Telefon 032 674 66 45



Markus von Niederhäusern
markus.vn@focusjugend.ch
Telefon 032 674 66 99



Bereichsleitung Wohnen

Markus Magnenat
markus.magnenat@focusjugend.ch
Telefon 032 674 66 49



Bereichsleitung Familienhilfe & Schulinseln

Heide Hergarten
heide.hergarten@focusjugend.ch
Telefon 032 674 66 57



Bereichsleitung Integrative sonderpädagogische Massnahmen

Dina Schachenmann
dina.schachenmann@focusjugend.ch
Telefon 032 674 66 78



focus jugend
Oekingenstrasse 30
4566 Kriegstetten
Telefon: 032 674 66 66
info@focusjugend.ch
www.focusjugend.ch